

Paris, den 01.03.2023

Erasmus-Praktikum : Erfahrungsbericht

1. Bewerbung und der Traum von Paris

Schon seit ich angefangen habe zu studieren, war es mein Wunsch, im Ausland zu arbeiten. Ich wusste bereits, wie es ist, im Ausland sechs Monate lang zu studieren und da mich diese Erfahrung sehr bereichert hat, wollte ich diesmal in die Arbeitswelt eintauchen. Vor allem die Metropole Paris hat schon immer mein Interesse geweckt, also kam die Möglichkeit des Erasmus-Praktikums sehr gelegen und die Suche nach einem Praktikumsplatz auf dem französischen Arbeitsmarkt ging los.

Für mich war klar, dass mein Praktikum sechs Monate lang dauern und im Sommer anfangen soll. Also machte ich mich schon im Frühjahr auf die Suche und musste erfahren, wie schwierig es ist, in Paris einen Job zu ergattern. Meine Suche deckte die Bereiche des Journalismus ab, denn seit ich klein bin, ist es mein Traum, in Paris zu schreiben. Ich habe nicht aufgegeben, denn Durchhaltevermögen ist super wichtig. Als Tipp : Das DFJW bzw. OFAJ ist eine super Hilfe und hat Stellenangebote auf Deutsch und Französisch.

Nach etlichen Emails und Interviews auf Französisch fand ich schließlich meinen Platz in einer französischen Online-Redaktion mit Sitz in Paris. Mein Traum wurde wahr ! Also bereitete ich alle Dokumente von Deutschland aus vor, ließ alles per Mail von der Firma ausfüllen und begab mich auf Wohnungssuche. Das nächste Hindernis stand bevor. Doch schließlich konnte ich in einer WG untergebracht werden, denn für mich allein waren die Mieten viel zu hoch, vor allem in der Stadt der Liebe. Dabei helfen viele Gruppen auf Facebook, wie z.B. 'Deutsche in Paris'. Ich hatte alles Organisatorische bereits früh eingeplant und umgesetzt, sodass ich dann in Ruhe nach Paris fahren konnte, um mich auf den Anfang meines neuen Jobs vorbereiten und mich schon einmal ins französische Flair einleben zu können.

2. Die Realität des Alltags

Ich kam also Ende August am Gare du Nord von Paris an. Alles war völlig neu und ich total überfordert. Natürlich hatte ich eine Menge Gepäck im Schlepptau, wie soll ich denn in solch einer modischen Stadt ohne genug Schuhe oder Kleidung überleben ? Als ich vor einigen Jahren als Touristin selbst in Paris war, habe ich einen Taschendiebstahl mitbekommen, daher hatte ich natürlich zunächst große Angst, dass meine überforderte Situation ausgenutzt wird und ich am Ende einem Dieb in der Métro hinterherjagen muss. Zu meinem Erleichtern waren alle Menschen, die mir ihre Hilfe angeboten haben, super nett und zuvorkommend. Ich kam also schließlich in der Wohnung an und realisierte : Bald startet mein Praktikum. Um schon den Arbeitsweg zu erkunden, begab ich mich

einige Tage vorher auf die berühmten Champs-Élysées, denn der Sitz der Firma war im 16. Arrondissement, was für ein Traum (einige Wochen später zog die Firma leider in einen Vorort, aber immerhin habe ich ein wenig die Arbeitswelt im berühmtesten Viertel kennengelernt) !!

Der erste Tag des Praktikums stand also bevor : Die *journée de travail* fängt hier erst um 9 Uhr an, doch dafür musste ich immer bis 17.30 Uhr anwesend sein. Als ich an der Métro-Station ankam, fing meine Traumblase ein wenig an zu platzen : Die Métro war überfüllt und die Menschen waren an die Scheibe geklatscht wie Fliegen. Da wollte ich mich sicher nicht noch zwischenquetschen, also wartete ich eine Métro ab, denn diese kommen im Abstand von 3 Minuten. Die nächste Métro war genauso überfüllt, also blieb mir nichts anderes übrig und ich musste dort hinein. Ab dem Moment wusste ich, dass mein Arbeitstag jeden Tag genau so starten wird, mit Arbeitslaptop im Schlepptau und stickiger Métro-Luft. Doch man muss Kompromisse eingehen, dachte ich, und akzeptierte mein Schicksal in dieser überfüllten Stadt der Liebe. Mein Tipp : Früh genug losfahren und genug Zeit einplanen, denn schon 5 Minuten können dir eine volle Métro ersparen. Außerdem ist gefühlt jeden Tag eine Störung auf mindestens einer der Linien zu erwarten und die Fahrt wird dadurch verzögert.

Ich stieg aus an der Station *Charles de Gaulle Étoile*, die Station am Triumphbogen mit zig Ausgängen. Natürlich habe ich mich verlaufen und kam 1 Minute vor 9 Uhr auf der Arbeit an, geschafft. Dort wurde ich super herzlich von meiner Praktikumsbetreuerin empfangen, die die vollen sechs Monate an meiner Seite stand und die ich immer um Hilfe bitten konnte. Ich bekam einen Arbeitslaptop und wurde in die Online-Redaktionsarbeit eingearbeitet. Mein Team bestand zu der Zeit noch aus vier Leuten im deutschen Team. Am selben Tisch saß Team UK mit nur zwei Menschen anwesend. Ein kleines übersichtliches Team, dachte ich. Dann wurde ich den restlichen Mitarbeitenden aus Team Frankreich in der Firma vorgestellt und konnte endlich wieder mein Französisch auspacken.

In der Mittagspause ging ich mit Team Deutschland und Team UK zusammen im Park nahe des Triumphbogens picknicken und ein paar Stunden später um 17.30 Uhr ging ein erfolgreicher erster Tag zu Ende mit einer Menge an Eindrücken. Zwei Tage die Woche waren wir im *Télétravail*. Nach der Arbeit war ich oft ein Glas Wein mit Erasmus-Freunden und Kollegen trinken oder ich ging allein Paris erkunden. Ich war so gut wie jeden Tag unterwegs und habe jeden Tag etwas Neues an Paris entdeckt. Meine Liste war lang und meine Zeit begrenzt, und so nutzte ich jede freie Stunde und jedes Wochenende, um eine Sache auf meiner Liste abzuhaken. Ich war umgeben von meiner Lieblingssprache, ich konnte sie selbst sprechen und ich traf eine Menge netter Menschen, die dieselbe Leidenschaft zur Kultur teilten wie ich. Die Zeit ging also um wie im Flug, an manchen Tagen mehr, an manchen weniger. Mein Traum von Paris ging in Erfüllung. Das Beste : In Paris sind sehr viele

██
██
██
██

Museen kostenlos, wenn man unter 26 Jahre alt ist, so gab es also jeden Tag ein neues Museum zu sehen. Mein Gehirn musste so viele Eindrücke verarbeiten wie noch nie und so oft allein unterwegs wie hier in Paris war ich im Leben noch nicht. Ich habe gelernt, dass es Spaß macht, dem Sonnenuntergang entgegen entlang der Seine zu spazieren und Monets Seerosen in der Orangerie mit meinen Augen aufzusaugen. Paris ist zwar die Stadt der Liebe und Zweisamkeit, doch Paris ist genauso die Stadt der Einsamkeit und Selbstständigkeit. Hier sind viele Menschen allein unterwegs und in derselben Situation wie ich gewesen. Ich kam so oft wie noch nie in rein zufällige und interessante Gespräche mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten. Einmal habe ich sogar einen Star ganz nah gesehen, in der Bäckerei neben mir ! Ich dachte ehrlich, ich träume.

Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch einige Nachteile an einer so großen Stadt. Von den vielen Taschendieben, den vielen Obdachlosen selbst in den gepflegten Reichtvierteln oder den überfüllten stinkenden Métrozugängen – C'est la vie, und zwar das echte Leben, was Touristen nicht kennen !

3. Fazit und Kritik

Das Erasmus-Praktikum war die beste Entscheidung meines Lebens. Ich wollte unbedingt in Paris leben, komme, was wolle. Jetzt weiß ich dank Erasmus wie es ist, in der französischen Hauptstadtmetropole zu wohnen und als Journalistin zu arbeiten. Ich weiß jetzt, was ich an Deutschland und vor allem meiner Heimatstadt wertschätze.

Beispielsweise ist der ganze Papierkram in Frankreich total aufwändig und dauert wochenlang, die Wohnungssuche ist ohne den *Garant* fast unmachbar und die Lebensmittelkosten sind einfach super hoch. Ich kann zu meinem Vorteil Französisch und konnte mich bei Problemen verständigen, denn selbst in so einer internationalen Stadt kann man nicht erwarten, dass die Menschen auch in den Nicht-Touristen-Gegenden Englisch sprechen. Die Stadt ist an mein Herz gewachsen, mit ihren schönen sowie unschönen Ecken und Kanten. Doch nicht nur die Stadt, sondern auch die vielen Menschen haben mich in meiner Zeit hier in Paris sehr inspiriert und das werde ich nie vergessen.

Ich würde auf jeden Fall weiterempfehlen, ein Praktikum in Paris zu absolvieren. Es ist eine super Gelegenheit und hilft, zurück auf den Boden der Tatsachen zu finden, gleichzeitig aber auch träumen zu lassen. Ich glaube, der Bann von Paris hört nie auf. Es ist einfach eine Postkarten-Stadt. Und auf Postkarten sieht man schließlich nicht die unschönen Ecken eines Ortes, die erlebt man selbst und wächst daran. Es war eine einzigartige Zeit und am Ende haben die schönen Momente überwogen. Das Praktikum hat mir sehr für meine berufliche Laufbahn weitergeholfen und mich für zukünftige Entscheidungen reifen lassen.